

Die Sammelstiftung Profond knickt ein

Aufsicht setzt tieferen Zinssatz durch – Rentenkürzungen werden folgen

Arthur Rutishauser

Zürich Anfang April kam es bei der Sammelstiftung Profond zum Showdown. Der langjährige Stiftungsratspräsident Olaf Meyer warf den Bettel hin, seine designierte Nachfolgerin ist Mirjam Staub-Bisang. Offiziell vollzogen wird die Übergabe Ende Juni. Der Grund für Meyers Rücktritt ist ein Richtungsstreit im Stiftungsrat, bei dem er unterlag.

Mit Meyers Abgang wird sich die Ausrichtung ändern. Profond war jahrelang die bevorzugte Pensionskasse der Gewerkschaften. Namentlich der Verband des Personals öffentlicher Dienste plädierte in Zürich für einen Wechsel der Staatsbetriebe weg von der kantonalen Kasse (BVK) hin zu Profond. Denn diese gewährt einen Umwandlungssatz von 6,9 Prozent, während die BVK nur noch 4,8 Prozent auszahlt. Das heisst, wer ein Altersguthaben von 500 000 Franken hat, erhält bei der BVK monatlich 2000 Franken, bei Profond dagegen 2830 Franken.

Wie war dieses kleine Wunder möglich? Einerseits durch einen sehr hohen Aktienanteil von über 50 Prozent bei der Vermögensanlage, andererseits durch die Berechnung der Rentenverpflichtungen von Profond. Diese hängen vom technischen Zinssatz ab. Je tiefer der Satz, desto



Olaf Meyer übergab das Präsidium des Stiftungsrats an Mirjam Staub-Bisang

höher die Verpflichtungen. Das wiederum drückt auf den Umwandlungssatz. Bei Profond liegt der technische Zinssatz bei 3,5 Prozent, bei der Konkurrenz meist bei 2 Prozent.

Meyer geriet mehrfach unter Druck, seine Politik zu ändern und Reserven zu öffnen. Letztes Jahr verfügte die kantonale Aufsicht, dass er Altersguthaben nur noch mit 2,2 Prozent verzinsen darf. Im Bericht zur Jahresrechnung 2016 schrieb der gesetzlich vorgeschriebene Pensionsversicherungsexperte, dass sowohl beim technischen Zinssatz als auch beim Umwandlungssatz Handlungsbedarf bestehe. Laut dem Experten fallen jährlich Umwandlungsverluste von 15 Millionen Franken an. Meyer wollte nichts hören. Das hätte unweigerlich zu einem Konflikt mit der Stiftungsaufsicht geführt,

wie deren Direktor Roger Tischhauser bestätigt: «Werden Empfehlungen des Pensionskassenexperten vom Stiftungsrat nicht befolgt und erscheint dadurch die finanzielle Sicherheit der Vorsorgeeinrichtung beeinträchtigt, schreiten wir ein.»

Darum wurde Meyer entmachtet und nun ändert Profond ihre Geschäftspolitik. Das bestätigt Mirjam Staub-Bisang: «Der Stiftungsrat hat vor zehn Tagen beschlossen, dass der technische Zinssatz von 3,5 auf 3 Prozent gesenkt wird. Damit sinkt der Deckungsgrad von 112 auf 109 Prozent.»

Der hohe Aktienanteil bei den Vermögensanlagen soll bleiben

Der Umwandlungssatz wird wohl im Herbst sinken. «Über eine allfällige Senkung wird erst nach der Abstimmung über die Rentenreform entschieden», sagt Staub-Bisang. Was bleiben wird, ist der hohe Aktienanteil. Die neue Präsidentin ist überzeugt, dass es im gegenwärtigen Zinsumfeld unklug wäre, viel Geld in Obligationen zu investieren: «Die Kurschwankungsrisiken von Obligationen im jetzigen Zinsumfeld werden massiv unterschätzt. Geringe Zinsänderungen können zu grossen Kursverlusten bei Obligationen mit langen Laufzeiten führen.»

Die Nationalbank kaufte im Mai kräftig Devisen

Obwohl die Unsicherheit nach den französischen Wahlen gesunken ist, stützen die Währungshüter den Franken

Bern Am Donnerstag stellt das Direktorium der Schweizerischen Nationalbank unter Leitung von Thomas Jordan in Bern seine vierteljährliche geldpolitische Lagebeurteilung vor. Belässt sie den Negativzins bei $-0,75$ Prozent? Hält sie den Franken weiterhin für «deutlich überbewertet» und kauft sie weiter Devisen, um den Franken zu schwächen?

Im Mai scheint die Nationalbank jedenfalls noch kräftig zugekauft zu haben, schätzungsweise in der Grössenordnung von 10 Milliarden Franken. Zum Umfang

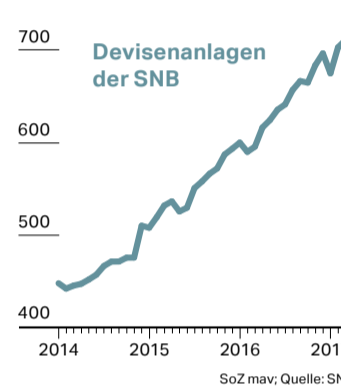
ihrer Interventionen gibt sie zwar nichts bekannt. Einen Hinweis gibt jedoch das Wachstum der Sichtguthaben, welche die inländischen Geschäftsbanken bei der Nationalbank halten. Denn sobald sie Fremdwährungen kauft, schreibt sie den Gegenwert in Franken auf dem Girokonto der jeweiligen Bank gut. Diese Sichtguthaben sind im Mai um rund 10 Milliarden gestiegen.

Das ist etwa gleich viel wie in den ersten vier Monaten des Jahres zusammengenommen. Das überrascht, denn mit der Wahl von Emmanuel Macron zum französischen Präsidenten scheint das Vertrauen der Märkte in den Euro zurückgekehrt zu sein. Seit dem 23. April, als sich im ersten Wahlgang die Niederlage von Marine Le Pen abzeichnete, sank der Eurokurs nicht mehr unter 1.08 Franken. Der Franken steht nicht mehr im Zentrum der Sicherheit suchenden Anleger.

Trotzdem kauft die Nationalbank weiterhin kräftig Devisen, um den Franken zu schwächen. Die Devisenanlagen in der Bilanz der Nationalbank wachsen ungebremst weiter. Ende April erreichten sie bereits 730 Milliarden Franken. Das ist mehr als das Schweizer Bruttoinlandprodukt.

Nationalbank kauft weiter

800 Mrd. Franken



Armin Müller

Anzeige

EASY LEASING

» 0% Leasing
» Ohne Anzahlung*



Astra monatlich ab
CHF 178.–

Der Opel Astra.

Mit den Innovationen der Oberklasse.

www.opel.ch



Leasingbeispiel: Astra (Limousine) 1.4 ECOTEC®, 5-Türer, 1399 cm³, 100 PS. Basispreis CHF 20'900.–, abzüglich CHF 2'500.– FLEX-Prämie, abzüglich CHF 1'500.– Sonderprämie, Barzahlungspreis CHF 16'900.–, monatliche Rate CHF 178.–, Laufzeit 48 Monate, Fahrleistung 10'000 km p. a., Sonderzahlung CHF 0.–, effektiver Jahreszins 0%. Vollkasko obligatorisch, nicht in der Leasingrate inbegriffen. 124 g/km CO₂-Ausstoss, 27 g/km CO₂-Emissionen aus der Treibstoff- und/oder der Strombereitstellung, Ø-Verbrauch 5,4 l/100 km, Energieeffizienzklasse E. Abbildung: Astra (Limousine) Dynamic 1.4 Turbo Direct Injection, 5-Türer, 1399 cm³, 150 PS. Basispreis CHF 28'300.–, zusätzlich CHF 4'690.– für Farb-, Radzuschlag, LED Matrix Licht und Massagesitz, abzüglich CHF 2'500.– FLEX-Prämie, Barzahlungspreis CHF 30'490.–, monatliche Rate CHF 394.–, Laufzeit 48 Monate, Fahrleistung 10'000 km p. a., Sonderzahlung CHF 0.–, effektiver Jahreszins 0%. Vollkasko obligatorisch, nicht in der Leasingrate inbegriffen. 117 g/km CO₂-Ausstoss, 26 g/km CO₂-Emissionen aus der Treibstoff- und/oder der Strombereitstellung, Ø-Verbrauch 5,1 l/100 km, Energieeffizienzklasse D. Ø CO₂-Ausstoss aller verkauften Neuwagen in CH = 134 g/km. GM Financial Suisse SA schliesst keine Leasingverträge ab, falls diese zur Überschuldung des Konsumenten führen können. Gültig bis 30. Juni 2017. *Nicht obligatorisch, kann aufgrund der Kundenbonität von GM Financial Suisse SA jedoch als Vertragsbedingung verlangt werden.